

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Troilus und Kreßida

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845463

Sechster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336)

daß du deinen Zweck erhalten hast, so bin ich nicht weiter dein Feind; sie ist dann unsers Zwistes nicht werth; bleibt sie aber unverführt, und du kannst das Gegentheil nicht beweisen, so sollst du mir für deine schlechte Meynung, und für den Angriff, den du auf ihre Keuschheit gethan hast, mit deinem Dessen Genugthuung geben.

Jachimo. Deine Hand her; der Vertrag ist geschlossen. Wir wollen diese Punkte in aller Form Rechtens niederschreiben lassen; und dann mach' ich mich sogleich auf den Weg nach Britannien, damit ich das Eisen schmiede, weil es noch warm ist. Ich will mein Gold hohlen, und unsre beyderseitige Wette zu Papier bringen lassen.

Posthumus. Ich bin es zufrieden.

(Posthumus und Jachimo gehn ab.)

Franzos. Was meynt ihr? wird das gut gehen?

Philario. Signor Jachimo besteht darauf. Kommt, laßt uns ihnen folgen.

(Sie gehn ab.)

Sechster Auftritt.

Cymbeline's Pallast.

Die Königin, Hofdamen, und Kornelius.

Königin. Weil noch der Thau auf der Flur ist, sammet diese Blumen; macht geschwinde — Wer kennt sie?

I. Hofdame. Ich, gnädigste Königin.

Königin. Macht fort. (Die Hofdamen gehn ab.)

Nun, lieber Doktor, du hast doch die bewußten Tropfen mitgebracht?

Kornelius. Ja, gnädigste Königin, hier sind sie. Aber ich bitte dich — verzeih mir, ich frage Gewissenshalber — warum hast du von mir diesen äußerst giftigen Trank verlangt, der einen schmach- tenden Tod verursacht; zwar langsam, aber doch sicher?

Königin. Ich wundre mich, Doktor, daß du mir eine solche Frage thust. Bin ich nicht lange deine Schülerin gewesen? Hast du mich nicht unterrichtet, wohlriechende Sachen zu bereiten? abgezogene Wasser und eingemachte Früchte zu verfertigen? so, daß unser große König selbst mich oft um dergleichen Dinge freundlich bittet! Da ich nun so weit gekommen bin, kannst du es anders vermuthen — wenn du mich nicht gar für teuflisch hältst — als daß ich meine Kenntniß auch in andern Versuchen zu erweitern wünsche? Ich will die Kraft dieses deines Tranks an solchen Geschöpfen versuchen, die wir nicht des Aufhängens werth achten — doch nicht an menschlichen — um ihre Wirksamkeit zu erfahren; will dann Lindungsmittel dabey brauchen; und daraus auf ihre verschiedenen Eigenschaften und Wirkungen schließen.

Kornelius. Dergleichen Versuche werden, meine Königin, nur dein Herz hart machen; und überdem wird der Anblick dieser Wirkungen dir nur widerlich und ansteckend seyn.

Königinn. O! sey unbesorgt — (Pisanio kömmt)
 (für sich) Da kömmt ein schmeichlerischer Bube; mit
 dem will ich mich erst einlassen. Er ist für seinen
 Herrn, und ein Feind meines Sohns — Wie siehts,
 Pisanio? — Für dießmal, Doktor, hab' ich dir
 nichts weiter aufzutragen; du kannst nur gehn.

Kornelius. (Venseite) Ich traue dir nicht, Köni-
 ginn; aber du sollst Niemand was zu Leide thun.

Königinn. (Zu Pisanio) Höre doch, Ein Wort — —

Kornelius. (für sich) Ich kann sie nicht leiden.
 Sie glaubt nun, sie hat ganz besondres, langsam
 tödtendes Gift; ich kenne ihre Denkart, und
 werde keiner, die so bößartig denkt, wie sie, einen
 so verdamnten, tödtlichen Trank anvertrauen.
 Diese Tropfen, die ich ihr gegeben habe, betäuben
 und tödten das Gefühl eine Zeitlang. Vermuthlich
 wird sie damit zuerst an Katzen und Hunden die
 Probe machen, und dann immer weiter hinauf;
 aber es ist weiter keine Gefahr bey dem Anschein des
 Todes, den sie hervorbringen, als daß die Lebens-
 geister eine Zeitlang gehemmt werden, um hernach,
 wenn sie wieder ausleben, desto frischer zu seyn. Sie
 täuscht sich durch eine ganz falsche Erwartung; und
 ich handle desto aufrichtiger, indem ich auf diese
 Art falsch gegen sie bin.

Königinn. Es braucht nichts weiter, Doktor,
 bis ich dich wieder rufen lasse.

Kornelius. Ich beurlaube mich unterthänigst.

(Geh ab.)

Königinn. Weint sie noch immer, sagst du?

Glaubst du nicht, sie werde mit der Zeit schon nachgeben, und guten Rath in ihrer Seele Statt finden lassen, die izt von lauter thörichter Liebe voll ist? Thu dein mögliches. Wenn du mir meldest, sie liebe meinen Sohn, so versprech' ich dir, du sollst in dem nämlichen Augenblick eben so groß werden, als dein Herr ist; und noch grösser; denn sein Vermögen ist alles dahin, und seine Ehre schöpft schon den letzten Athem. Zurückkommen kann er nicht, noch da bleiben, wo er ist. Ändert er seinen Aufenthalt, so vertauscht er nur Ein Elend mit dem andern; und jeder kommende Tag macht bey ihm ein Tagewerk zunichte. Was kannst du dabey für Glück erwarten, daß du von einem abhängst, der täglich tiefer zu Boden sinkt? der nicht von neuem kann aufgebauet werden, und nicht einmal so viel Freunde hat, um ihn zu stützen. — (Pisanio nimmt die Flasche auf) Du nimmst da was auf, ohne zu wissen, was; aber nimm es hin für deine Mühe. Es ist ein Trank, den ich mache, der den König fünfmal vom Tode gerettet hat. Ich kenne keine bessere Herzkstärkung. Komm, nimm es hin; es ist ein Unterpand des fernern Guten, das ich dir zu erweisen denke. Sage deiner Prinzessin, wie es mit ihr steht; thu es, als für dich allein. Bedenke, welch ein Glückswechsel deiner wartet. Aber bedenke — du behältst deine Herrschaft, die Prinzessin, noch immer; und oben drein wird mein Sohn dein Herr, der gewiß für dich sorgen wird. Ich will den König bereden, dich so glücklich zu machen,